

## Gemeinsam verschieden sein



### 5. Newsletter Integration Innosozial gGmbH | Februar 2019

**„Integration braucht eine Willkommenskultur, die Geduld, sich einlassen und Unterstützung signalisiert, aber es ist keine lebenslange Serviceleistung. Mitmachen, sich einfinden und auch anpassen gehört als die andere Seite des Willkommens dazu.“**

#### Inhalt

Diese Ausgabe hat Religion als Schwerpunkt und bietet Hintergründe und Anstöße, wie die Debatte um Religion, Tradition und Kultur offen, kritisch und mit Respekt geführt werden kann und dadurch zu einem **„neuen Wir“** beiträgt.

Denn unzweifelhaft **ist die Religion in die „Politik“ zurückgekehrt**, weil viele Menschen und vor allem auch Zuwanderer einen Bedarf an Religion, Sinnstiftung und Identität haben. Es geht zwar vor allem um islamische Religion und ihre Ausprägungen, aber auch religiös/nationalistisch/patriarchale Vorstellungen der russisch-orthodoxen Kirche, oder ähnliche Vermischung in anderen Ländern Osteuropas, wirken vermehrt auf Deutschland. Auch evangelikale Gruppen, die im direkten Auftrag von Gott zu handeln glauben, treten häufiger auf.

- Die Rückkehr der Religion in die Politik
- „Die und wir“ oder „ein gemeinsames Wir“
- Treffpunkte vor Ort sind wichtig
- Islamkonferenz
- Quo vadis – DiTiB?

#### 1. Standpunkte

##### **Die Rückkehr der Religion in die Politik - Religionskritik und selbstkritische Religion**

###### **Menschenrechte, Religionsfreiheit und Demokratie**

Auf Grund demographischer Entwicklung und der Zuwanderung wird der Anteil der Muslime in großen Städten, in den Bergbau- und Industrieregionen auf 20 % und mehr steigen, während in ländlichen oder östlichen Bundesländern sie eher eine kleine Anzahl bleiben, wobei gerade da die Islamophobie am höchsten ist.

Ganz unzweifelhaft werden Muslime wie keine andere Gruppe auf ihre Kultur und Religion reduziert und zudem häufiger in einem Zusammenhang von Islam und Terror gestellt.

So oder so ist die Diskussion mit und über den Islam - wie in der Vergangenheit bis heute mit dem Christentum und besonders dem Katholizismus - eine notwendige Debatte. Dabei muss unterschieden werden, wo es aus demokratischen oder Menschenrechtsaspekten berechnigte Kritik gibt und wo der auftretenden Islamophobie entgegengetreten werden muss.

„Im Zusammenhang mit Zuwanderern muss zunächst akzeptiert werden, dass Religion ein wichtiges Korrelat zur Migration darstellt“, sagt Hacı-Halil Uslucan vom Essener Institut für Türkeistudien. Religion wirkt identitätsbildend und wird gerade in fremder Umgebung als wichtiger Schutz und als Orientierung wahrgenommen. Allerdings ist gerade die mitgebrachte Religiosität oft kulturell und machtpolitisch überformt. Insofern ist Religion, Kultur und Tradition ein Konglomerat, wodurch die Religion häufig von demokratiefeindlichen und patriarchalischen Strukturen bis nach Deutschland beeinflusst wird. Zur Diskussion um Religion und Religionsgemeinschaften gehört ihr Verhältnis zu Demokratie, Menschenrechten und Religionsfreiheit. Denn grundsätzlich gelten für alle Menschen zunächst die Menschenrechte, die jedem Menschen, unabhängig von der Zugehörigkeit zu Staaten, Rasse oder Geschlecht, zustehen. Und wie es der Religionssoziologe Norbert Elias konkretisiert, sind „Menschenrechte an der Priorität des Individuums orientiert und der Einzelne hat Vorrang vor allen anderen Gruppierungen, in die Menschen hineingeboren werden, oder denen sie durch ihre Geschichte angehören.“

Zu den Menschenrechten gehören sowohl die Freiheit der Religionsausübung sowie die Religion zu verlassen oder zu konvertieren. Das ist in Deutschland im Grundgesetz verankert. Religionen und Religionsgemeinschaften müssen sich diesen Anforderungen stellen. So sehr Religion in der Geschichte eine sehr wichtige Grundlage für das Werteverständnis und das Miteinander darstellt, so sind doch Menschenrechte und Demokratie nicht gottgemacht, sondern von Menschen in sozialemantipativen Prozessen entwickelt und durchgesetzt worden Ganz allgemein haben Religionen viele gute Seiten. Genauso haben sie auch „böse Seiten“ und zu denen zählen der Fanatismus, Selbstgerechtigkeit und blinder Hass gegen Ungläubige oder Andersgläubige. Insofern kann Religion sowohl positiv für Zusammenhalt wirken, aber genauso auch als Sprengkraft.

[Leseprobe zum Thema aus dem Buch von D. Zöllner „Islam 2030 - Zukunft gemeinsam gestalten](#)

### **Religionsdebatte zwischen Diffamierung, Selbsterhöhung und Hilflosigkeit**

Schon lange wurde nicht mehr so heftig oder ausufernd über Religion gestritten wie in den letzten Jahren – und dabei mehrheitlich über den Islam. Die Rechten von Pegida über AfD bis in die CSU stürzten sich in Diffamierung und Angstmache und förderten oder verübten sogar Gewalt- und Mordtaten. Die Vertreter der konservativen Islamverbände verharren in einer Selbstüberhöhung einerseits und Stilisierung in der Opferrolle, die keine Selbstreflexion und Selbstkritik zulässt, weil sie sich in der Dogmenvertretung und im Unfehlbarkeitsanspruch im Recht sehen. Und damit jede wirkliche Diskussion verweigern – wie das Jahrhunderte auch die christlichen Kirchen, vor allem die katholische, getan haben.

Dazwischen, oder oft hilflos am Rande, stehen viele der Integration zugewandte Menschen, die als Lehre aus der deutschen Geschichte nie mehr andere Religionen und Ethnien abwerten, sondern Offenheit, Vielfalt und Toleranz gegenüber Zuwanderern zum Maßstab machen wollen. Deshalb wurden Zuwanderern - auch richtigerweise - ihre Religion und Kultur als wichtige Identitätsmerkmale zugestanden. Für die meisten Integrationstheorien galt lange Zeit, dass Religion und Kultur und daraus entstehende Probleme für die Integration kleingeredet, verdrängt und tabuisiert wurden – so offensichtlich sie auch waren. Das wohl vor allem, um gar nicht in den Verdacht von Fremdenfeindlichkeit und Selbsterhöhung zu geraten. Die Verdrängung möglicher Probleme hat damit allerdings den Rechten „Islam und Flüchtlinge“ als Hass-

und Diffamierungsthema überlassen und eine differenzierte Debatte erschwert.

### **Wie vertragen sich Religionen mit den Werten von Freiheit, Menschenrechten, Emanzipation und Demokratie.**

Erst langsam wird begriffen, dass das, was der Katholischen Kirche mühsam und in harten Kämpfen abgerungen wurde, heute wieder verstärkt auf der Tagesordnung steht. Einmal erstrittene Werte werden von Zuwanderern aus anderen Werte- und Normensystemen oder auch von schon länger hier lebenden Gruppen, nicht ohne weiteres verstanden oder akzeptiert. Gerade dann nicht, wenn sie von Ideologien aus dem Ausland weiter beeinflusst werden, wo sich Politik, Religion und Kultur vermischen. Das ist spürbar aus Saudi Arabien, dem Iran und immer mehr auch aus der Türkei.

Beim Blick in die eigene Geschichte verwundern solche Wertekonflikte nicht.

Im 20. Jahrhundert und vor allem in der neuen Bundesrepublik nach dem 2. Weltkrieg führte eine in vielen Bereichen intensive religionspolitische Debatte zu einer weitgehenden und konkreten Durchsetzung der Werte der Aufklärung, die vor allem in der Trennung von Staat und Kirche und der Beschränkung der Macht der Religion über Mensch und Gesellschaft führten. Im Zuge von demokratischen Bewegungen erfolgte die Reform des Familienbildes, die Frauenemanzipation, die individuelle Selbstbestimmung, die Freiheit von religiösen Dogmen und obrigkeitstaatlichen Denken und Bevormundung der eigenen Lebensweise. Selbstbestimmung und Selbstverantwortung des Individuums kamen so an vordere Stelle.

Eingebettet war das in eine weltweite Diskussion um Menschenrechte, eine Reflexion der Kolonialpolitik, die oft mit dem Interesse der Bekehrung und Bevormundung anderer Religionen und Kulturen einherging.

### **Befreiung von religiösen und obrigkeitstaatlichen Dogmen**

„Diese Befreiung“ von vermeintlichen Vorschriften über gottgefälliges oder sündhaftes Leben - vor allem bezogen auf die Sexualmoral und dabei insbesondere dem Verbot der Verhütung, der Aufnahme sexueller Beziehungen vor oder außerhalb der Ehe und Diskriminierung nicht heterosexueller Lebensweise, aber auch die Befreiung der Erziehung zu Gehorsam und Bestrafung markierten Wendepunkte der Entwicklung. Die heute und früher schon oft gestellte Frage, „**was sind religiöse und was sind kulturelle Prägungen**“ ist nicht voneinander zu trennen, stehen sie doch in einem sich gegenseitig beeinflussenden dialektischen Verhältnis zueinander. Seit dem Siegeszug der heutigen Weltreligionen, der monotheistischen Religionen des Christentums, des Judentums und des Islam hat das Religiöse die vorher vorherrschenden Traditionen teils übernommen, umgeformt oder verändert und Kulturen maßgeblich geprägt. Natürlich sind die Werte aus den verschiedenen Religionen wie Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Vergebung, Miteinander und Frieden wichtige Fundamente der Gesellschaft gewesen und können es auch heute bleiben.

### **Religion und Macht in der neueren Geschichte**

Während die Wirkungsmacht des Christentums auf die gesellschaftlichen Verhältnisse und das persönliche Leben der Menschen abgenommen hat, ist es in der islamischen Welt und auch den Zuwanderergruppen in Deutschland eher das Gegenteil. Mehr noch als früher wirkt die Religion und ihre unterschiedliche kulturelle, aber noch mehr politische Überformung sehr stark auf das Leben der Menschen ein.

Die islamische Revolution im Iran 1979 gegen die Schah-Diktatur markierte eine beginnende Konfliktlinie, denn von Ayatollah Khomeini wurde der Islam gezielt als ein Sieg im Kampf gegen die kapitalistische und mehr noch die westliche Lebensweise individueller Freiheiten positioniert. Viele Aspekte, aber insbesondere die Instrumentalisierung und Förderung islamistischer Gruppen seitens der USA gegen die Besetzung von Afghanistan durch die Sowjetunion und danach der 11.09.2001 kristallisierte einen Gegensatz heraus - zwischen Westen und Islam oder Islam und Westen. Schon vorher und parallel zur schiitischen islamischen Revolution im Iran entwickelte sich durch die Ölvorkommen der Aufstieg Saudi Arabiens zu Geld und

Macht, die sie in einer fundamentalistischen, intoleranten und aggressiven Form des Islam zu weltweiter Missionierung nutzen. Entstanden war die als Wahhabismus bekannte Strömung in einer Verbindung der Familie Saud mit einem religiösen Vordenker mit dem Namen Wahhab im 18. Jahrhundert zur Übernahme der Macht über verschiedene Stämme. Aber erst die Ölvorkommen und auch die „Verfügung“ über die religiösen heiligen Stätten des Islam in Mekka und Medina vergrößerten den Machtanspruch.

Bis in die 90-iger spielte dennoch Religion bzw. der Islam in Deutschland eine kaum beachtete Rolle und es gab auch eher wenig Anfeindungen. Das änderte sich nach dem 11.09.2001, als in Medien zunehmend Islam mit Terror verbunden wurde. Trotzdem herrschte bis 2015 in Deutschland ein im Ganzen offenes und fremdenfreundliches Klima.

Dietmar Zöllner

## 2. Wer macht was? Vorstellung von Projekten

### „Die und wir“ oder „ein neues Wir“

In einer „**Kampagne für das Wir**“, mit „Ahnen zeigt Flagge“, mit interkulturellem Mädchenfußball, mit „Wie funktioniert Deutschland“ für Flüchtlinge, mit „Gleiche Kinder – Gleiche Chancen“ für bulgarische Zuwanderer und vielen sozialen und kulturellen Projekten, geht Innosozial in das Jahr 2019. Wie auch durch viele andere Initiativen, so etwa das internationale Frauenfrühstück, Sprachcafés und Musikprojekte des BÜZ, die AWO, Caritas und Sportvereine entstehen immer wieder neue Angebote für das Miteinander in der Region, die sich noch mehr zusammen zeigen sollten. Auch die Idee türkischer Unternehmer für ein offenes „Fastenbrechen“ mit anderen Unternehmern in Ahnen schafft mehr Miteinander. Ebenso wie der Kreissportbund mit der Übungsleiterausbildung für Flüchtlinge mehr Teilhabe schafft. Und viele andere mehr ...

Wenn aus „Die und Wir“ ein gemeinsames „neues Wir“ entstehen soll, dann nur durch eine Streit(kultur) über Unterschiede und Gemeinsamkeiten – offen und respektvoll. Wir müssen über Wertschätzung und Chancengleichheit, Vielfalt und Individualität reden, ohne Beharren auf dem eigenen Standpunkt, ohne Dogmen und (Vor)verurteilung des Gegenübers. So kann ein Austausch und Miteinander entstehen. Und das hat viel mit Religion und Kultur zu tun.

Viele glaubten, dass Sprache, Bildung und Arbeit für die Integration ausreichen würden, aber jetzt sehen wir, dass es eine notwendige Bedingung aber keine hinreichende ist, um **Mitmachen können, Mitmachen wollen und Mitmachen lassen** zu schaffen. Da haben wir zwar einiges erreicht, [wie ein aktueller OECD Bericht zeigt](#). Deshalb geht die Diskussion ja auch mehr um Wertschätzung und Anerkennung, um Deutschsein und ob der Islam zu Deutschland gehört.

„In welcher Gesellschaft wollen wir leben“ ist deshalb die Kernfrage, die nur durch einen neuen Gesellschaftsvertrag gestaltet werden kann, der den **Streit über Tradition, Religion und Kultur** nicht vermeidet, sondern offen und kritisch, aber mit Respekt und ohne Dogmatisierung führt – statt das Thema den Rechten zur Aufhetzung zu überlassen.

### Treffpunkte für ein „neues Wir“ vor Ort schaffen

Integration ist die Durchmischung möglichst vieler Lebensbereiche, wobei der vorhandene Bevölkerungsmix zu einem Personalmix werden muss. Überall dort, wo Verantwortung getragen wird, wo eine Stadtgesellschaft sich trifft und treffen kann, müssen Zuwanderer viel mehr mit einbezogen sein – in der Politik, in Vereinen und Initiativen, im sozialen und kulturellen Leben statt unter sich zu bleiben. Die Vereine der Mehrheitsgesellschaft müssen, wie alle anderen Organisationen, sich viel mehr bemühen, Migranten einzubeziehen. Imame müssen auf Deutsch predigen und die

Moscheevereine müssen ihre Mitglieder ermutigen, in die Vereine zu gehen und sie müssen auf ihren Veranstaltungen Deutsch als Verkehrssprache haben. Wie die Kirchen sollten sie sich stärker für nichtreligiöse Themen und Aktivitäten, sei es zu Umwelt, Wirtschaft und Arbeitslosigkeit, zu Drogen und Bildung interessieren und engagieren. So werden sie mehr zu einem akzeptierten Teil der Zivilgesellschaft. Ein „neues Wir“ entsteht, wenn statt Vorwürfen und Erwartungen, die als Serviceleistung oder Bringschuld der anderen betrachtet werden, und andere Lebensweisen nicht abgelehnt, sondern diskutiert werden. Das braucht Interesse und Mut. Denn durch einen Türkeiurlaub von Millionen Deutschen ist das Wissen über die religiöse und kulturelle Praxis, die Vorstellung über deren Familien und Erziehungsverständnis nicht gewachsen. Und in der Teestube erfährt man nichts über die Lebensweise der Mehrheit. Angebote und Anlässe für miteinander reden gibt es eigentlich genug, aber man muss auch wollen. Wer nicht mitmacht, kann auch nichts erwarten und nichts erreichen.

### **Kultur für alle und mit allen**

In der übergroßen Mehrzahl kultureller Veranstaltungen sind erkennbar ganz wenige Menschen mit Migrationshintergrund als Teilnehmer\*innen dabei - und noch weniger als „Macher“. Umgekehrt findet sich auf den Veranstaltungen und Festen, etwa von Moscheevereinen, kaum ein „Deutschstämmiger“.

**In einer Befragung in Ahlen will InnoSozial die Gründe für das Fernbleiben untersuchen.** Gehen Migranten nicht zu Kulturveranstaltungen der Stadthalle, der Vereine und Initiativen oder nicht zu Rock am Schacht, zum Stadtfest etc., weil sie zu stark auf ihre Herkunftskultur orientiert sind, oder weil sie andere Mediengewohnheiten haben und überhaupt nicht über Veranstaltungen informiert sind? Liegt es an den Angeboten, an finanziellen Hürden oder ist es auch ein Bildungsproblem. Andererseits werden auch Kulturveranstalter gefragt.

Wissen die, warum bestimmte Gruppen nicht kommen, wollen sie etwas daran ändern und wodurch kann das gelingen? Am Ende sollen Vorschläge stehen, die Hürden abbauen und unterschiedliche Zielgruppen und Milieus besser ansprechen. **Denn gemeinsam feiern, führt zu sozialen Beziehungen, gemeinsamen Erfahrungen und Zusammenhalt.**

## **3. Fachdebatte – Was sagen, schreiben und machen andere?**

### **Was sagen die anderen**

#### **Die deutsche Islamkonferenz macht Hoffnung auf „Streiten lernen“**

So sieht es jedenfalls die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer\*innen. Positiv war schon zu Beginn, dass Horst Seehofer als Einlader seine Aussage „Der Islam gehört nicht zu Deutschland“ nicht wiederholte und auch Islamismus und islamistischer Terror keinen Schwerpunkt bildeten. Trotzdem bleiben natürlich die gerade auch von Seehofer geförderte Islamfeindlichkeit der AfD und breiterer Kreise der Bevölkerung eine schwere Hypothek für Integration, denn Integration von Muslimen kann ja nicht gegen deren Religion, sondern nur mit ihr erfolgen. **Insofern ist die zu Tage getretene muslimische Vielfalt ein Fortschritt.** Die Debatte um einen „deutschen Islam“ oder besser, wie islamische Wertvorstellungen und Teilhabe in Deutschland sich mit Demokratie und Grundgesetz vertragen oder dass Muslime und ihre Organisationen akzeptierter Partner werden, braucht Offenheit und Dialogbereitschaft auf allen Seiten. Die Geschichte der Religionsdebatte mit der katholischen Kirche im Nachkriegsdeutschland war ja nicht nur eine Debatte um katholische Dogmen und Freiheit oder Selbstbestimmung, sondern auch um die Stellung und Rolle in gesellschaftlichen Prozessen. Und genau darum geht es auch in der Islamdebatte – und nicht um Hetze und Borniertheit auf verschiedenen Seiten.

## **Links zu weiteren Beiträgen**

[Auf der Suche nach einem deutschen Islam](#) (Alhambra Gesellschaft)

[Die Türkei öffnet sich - Erdogan zum Trotz](#) (Spiegel-online)

## **Die DiTiB als Seismograph einer politisierten Religionsdebatte**

„Quo vadis, DiTiB?“ titelte letztes Jahr die „Islamische Zeitung“ über die Spitzelvorwürfe gegen die DiTiB und griff in der letzten Ausgabe anlässlich der Islamkonferenz das Thema Islamische Verbände erneut auf. Und analysiert und diskutiert deren Rolle genauso, wie es die Türkische Gemeinde, muslimische Initiativen in sozialen Netzwerken und Publikationen wie die Alhambra Gesellschaft oder Migazin in und außerhalb der Islamverbände auch tun. Es ist eine Debatte über die Rolle der Religion, über islamischen Religionsunterricht und Moscheesteuer. Mehr als alle anderen steht dabei die DiTiB als größter Islamverband im Kreuzfeuer der Kritik und zwar sowohl in den eigenen Reihen wie auch in der Zusammenarbeit mit Akteuren aus Politik und Gesellschaft.

## **In vielen DiTiB-Gemeinden gibt es großes Engagement und durchaus auch Vielfalt.**

Vor allem die Politik des Bundesvorstandes und die Einflussnahme der türkischen Religionsbehörde löst den Unmut in den Kommentaren und Berichten aus. Immerhin sind innerhalb eines Jahres der gesamte Bundesvorstand der DiTiB - Jugend um Taner Beklen, der Koordinator der DiTiB Landesverbände auf Bundesebene, Murat Kayman und zuletzt die kompletten Landesvorstände in Niedersachsen und Bremen um Yilmaz Kilic zurückgetreten. Nach ihren Gründen befragt, nannten sie die fehlende Offenheit und zentralistische Steuerung aus Ankara. Von außen werden die muslimischen Verbände und allen voran die DiTiB misstrauisch beäugt, seit Vorfälle wie die Bespitzelung von Erdogan-Gegnern, Kinder in Soldatenuniformen in einer Moschee Krieg spielten, oder hier und da für den Sieg der Soldaten beim Angriff auf Afrin gebetet wurde. Zuletzt schoss die DiTiB Führung bei der Einweihung der Großmoschee in Köln ein riesiges Eigentor. Eröffnet wurde diese durch den Präsidenten der Türkei Erdogan, ohne dass der deutsche Architekt, der Altbürgermeister Fritz Schramma, der als so genannter „Türkenfritz“ sich immer vehement für den Moscheebau eingesetzt hat, oder die jetzige Bürgermeisterin eingeladen wurden, geschweige denn die Bevölkerung von Köln. Abschottung statt Offenheit und eine verpasste Chance. Dass der neue Vorstand, der Fehler eingestanden hat, das korrigieren kann, wäre zu wünschen. So will z. B. sogar der türkische Präsident [Erdogan mehr Frauen in Moscheen](#) und gemeinsames Beten. (Domradio)

## **Weitere Links:**

[Isolierte DiTib versucht Neustart](#) (Quantara)

[Türkische Gemeinde zu Moscheeverband](#) (NDR)

**Der nächste Newsletter erscheint voraussichtlich im März 2019.**

## **Abmeldung**

Sie möchten den „Newsletter Integration“ von der Innosozial gGmbH nicht mehr erhalten? Dann senden Sie bitte eine E-Mail an diese Adresse [info@innosozial.de](mailto:info@innosozial.de)

## **Impressum**

Innosozial gGmbH

Zeppelinstr. 63 | 59229 Ahlen

Telefon: 02382 7099-0 | Fax: 02382 7099-29

E-Mail: [info@innosozial.de](mailto:info@innosozial.de)

Geschäftsführer Dietmar Zöller  
Sitz Ahlen | Amtsgericht Münster HRB 8160  
Verantwortlich für den Inhalt (gemäß § 55 Abs. 2 RStV): Dietmar Zöller  
Redaktion: Dietmar Zöller  
Logo-/Fotonachweis: Innosozial gGmbH / Fotolia: Photographee.eu  
(Foto-ID:#87764015)

Haftungsnachweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

<http://www.innosozial.de>

